

## Predigt 26.So JK B 2024 Num 11,25-29/ Mk 9,38-43.45.47-48

***...und wenn dein Auge dir Ärger gibt, dann reiß es heraus... es ist besser einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als zweiäugig in die Hölle!***

Liebe Mitchristen,

was steckt hinter den sperrigen und brutalen Worten vom Abhacken der Hand und vom Herausreißen des Auges? Groß ist die Befürchtung, dass solche Worte beim ein oder anderen wieder alte Ängste wecken vor Höllenqualen, die den Gedanken an Gott viel zu lange bestimmt und geprägt haben. Also: einfach diese schwerverständlichen Sätze fein herausfiltern? Einfach ignorieren? Überlesen? Aber warum stehen sie dann da? Es ist und bleibt Wort Gottes. Und gerade die sperrigen Worte Jesu wollen ja provozieren, ein Nachdenken eröffnen, wollen wachrütteln, bewegen, Gewohnheiten aufbrechen und zum Guten verändern.

Denn beim näheren Hinsehen kann ich für mich durchaus entdecken, dass es Jesus auch hier um nichts anderes geht als auch sonst in seiner Botschaft. Es geht ihm darum, dass wir ins Leben gelangen, dass unser Leben gelingt, dass wir in das Reich Gottes kommen. Es geht ihm um unser irdisches und unser ewiges Glück!

Zugegeben: an anderen Stellen des Evangeliums ist dieser Heilswille Jesu deutlicher und vor allem auf den ersten Blick erkennbarer ausgedrückt: Wie zum Beispiel im Johannesevangelium: *Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit sie durch ihn gerettet wird. Oder: ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und es in Fülle haben.* Gott ist ein Gott des Lebens und **nicht** des Verderbens. Allerdings, und das will uns Jesus heute unmissverständlich sagen, um in das Leben zu gelangen und um auf dem Weg des Lebens zu bleiben, bedarf es einer gewissen konsequenten Lebenshaltung, bedarf es der bewussten Entscheidung, bedarf es gelegentlich auch der schmerzhaften Trennung von Dingen, die nicht dem Leben dienen, sondern es krank machen oder gar zerstören. Und wir alle wissen aus eigener Erfahrung:

Das fällt nicht leicht, das kann oftmals schmerzen und unzumutbar scheinen, aber manchmal gibt es wirklich keine Alternative.

Natürlich wussten die Zuhörer Jesu damals schon, dass man das Abhacken der Hand nicht einfach wortwörtlich zu verstehen hat. Ein Handeln, das heute leider in zu vielen Ländern immer noch als rechtmäßige Strafe für Vergehen praktiziert wird. Der gläubige Jude wusste, dass es genügend Stellen im Alten Bund gibt, die davon erzählen, dass der Körper Gottes Geschenk ist und als solcher wertzuschätzen und zu behandeln ist. **Selbstverstümmelung war strikt verboten.** Diese Worte vom Abhauen der Hand können darum keine Aufforderung zur Selbstverstümmelung sein, sondern müssen auf einer anderen Ebene gedeutet werden. Es geht Jesu genau um das Gegenteil: es geht ihm **nicht um Selbstverstümmelung** sondern um **Selbstwerdung.** Um die Reifung der Persönlichkeit im Sinne des Evangeliums. Es geht ihm darum, durch eine eigene konsequente Lebenshaltung auch andere Menschen vor Schaden zu bewahren, den ich ihnen mit einem verachtenden Blick oder einer verletzenden Haltung zufügen könnte. Es geht ihm am Ende darum, dass der Christ aus der Freiheit der Kinder Gottes heraus lebt, sein Leben selbst in die Hand nimmt, und sich nicht von anderen Menschen, anderen ungunstigen Dingen oder unliebsamen Gewohnheiten leben, bestimmen lässt. Wie viele Menschen sind heute total fremdgesteuert durch das, was sie sehen, und wonach dann ihre Hände wie in Trance unbedingt greifen wollen, damit man es hat. Ich glaube jeder kann ein Lied von diesem Kampf singen: Da habe ich erkannt, dass der Alkohol oder meine Computersucht, der Stress, den ich mir als Workaholic antue, das Rauchen oder andere Genussmittel, ungute Essgewohnheiten meine Gesundheit zerstören, meine Beziehungen krank machen und belasten – und es ist mir im Kopf ist klar: *ich muss mich davon trennen.* Aber wie schwer ist es, das dann auch konsequent in Angriff zu nehmen und zu leben. Der Weg von der theoretischen Erkenntnis bis zur praktischen Umsetzung ist oft lang. Besonders Drogenabhängige können ein Lied davon singen, wie wichtig ein klarer Schnitt ist, um nicht die Hölle erleben zu müssen.

Oder da kann es sein, dass wir feststellen: Der Umgang mit dem oder der tut mir nicht wirklich gut. Hier muss ich mich mal eine Zeitlang trennen, brauche ich etwas Abstand. Wie schwer kann es fallen, sich von Menschen zu trennen. Da nützt dann auch nicht ein Herum-

doktern, ein Flicker und Ausbessern, um die Beziehung irgendwie zu retten. Manchmal kann es heilsam sein, dann – nachdem man vergebens versucht hat, sich wieder zu verstehen - konsequent erst einmal die Beziehung ruhen zu lassen, um dann später vielleicht noch einmal – mit etwas Abstand zum Geschehen – wieder neu aufeinander zugehen zu können.

Ja - manchmal hilft nur ein radikaler Schnitt, um danach noch einmal eine ganz neue Sicht und Perspektive auf Situationen und Probleme gewinnen zu können - neu beginnen zu können - im Bild gesprochen: das alte Auge, die falsche Sicht, herauszureißen, damit auch neue Sichtweisen Platz haben. In diesem Evangelium, das wir gehört haben, geht es für mich um einen Aufruf zur Freiheit, den ich so formulieren würde:

Seid als Kinder Gottes nicht Slaven eurer bösen Neigungen, sondern seid so frei, euch von dem zu trennen, zu lösen, zu befreien, was euch und eurem Leben nicht guttut und es in falsche Bahnen lenkt. Lasst euch nicht gefangen nehmen von Menschen, Verhaltensweisen und Dingen, die einen unguuten Geist atmen, der krank macht und unfrei. Befreit euch von allen schlechten Einflüssen und lasst euch vielmehr vom Geist der Liebe durchfluten, die aus dem Herzen Jesu strömt.

So provoziert Jesus im Evangelium: Dein Leben ist einzigartig und wertvoll. Lebe es darum konsequent. Trenne Dich von dem, was deinem Leben mit Gott und aus Gott und für Gott und damit aus und für die Liebe im Weg steht. Dann wirst du wieder frei werden für Gott - frei werden für Dich selbst und für den Nächsten. Dann führst du wieder ein selbständiges Leben und wirst nicht gelebt, verführt, von fremden Dingen und Mächten, sondern hast dein Leben selbst in der Hand.

Was für den Einzelnen gilt, dass gilt natürlich auch für uns als Kirche insgesamt. Eine wirkliche Erneuerung unserer Kirche wird es nur geben, wenn wir uns radikal am Geist Jesu orientieren. Ein Geist, der uns neue Augen schenkt, die sehen, woran wir als Kirche unbedingt als Mitte und Kern der frohen Botschaft festhalten müssen, weil es Herzstück unserer christlich-katholischen Identität ist und heilsam. Und wir brauchen einen Geist, der uns die Augen dafür öffnet, von welchen Vorstellungen und Formen von Volkskirche wir uns – wenn

auch schmerzlich – trennen dürfen – damit Raum wächst für gutes Neues. In diesem Sinne wünsche ich uns, dass uns diese Worte Jesu nachgehen und immer wieder zu Herzen gehen. Dann wird es uns als Christinnen und Christen auch möglich sein, Gedankengut, das mit dem Geist Jesu nicht vereinbar ist, frühzeitig und mit klaren Worten zu entlarven. Auch das ist ein notwendiger und gebotener Akt von klarer Trennung und Distanzierung.

Bernd Kemmerling, Pfr.